

Ercheint täglich  
nachmittags mit Ausnahme  
der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementpreis**  
monatlich 90 Pf.  
vierteljährlich 2.70 Mk.  
jährlich 10.00 Mk. Post-  
und Frachtkosten sind  
zusätzlich zu bezahlen.  
1.60 Mk. zuzüglich

**Die Neue Welt!**  
(Wochenblattgebilde),  
durch die Welt nicht be-  
kannt, kostet monatlich 10 Pf.  
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
Telegramm-Adresse:  
Weltblatt Halle.

# Sozialdemokratisches Organ

**Insertionsgebühr**  
einmal für die erste Zeile  
10 Pf. für die zweite Zeile  
5 Pf. für die dritte Zeile  
3 Pf. für die vierte Zeile  
2 Pf. für die fünfte Zeile  
1 Pf. für die sechste Zeile  
1 Pf. für die siebente Zeile  
1 Pf. für die achte Zeile  
1 Pf. für die neunte Zeile  
1 Pf. für die zehnte Zeile

**Interate**  
für die ersten 10 Zeilen  
10 Pf. für die 11. bis 20. Zeile  
5 Pf. für die 21. bis 30. Zeile  
3 Pf. für die 31. bis 40. Zeile  
2 Pf. für die 41. bis 50. Zeile  
1 Pf. für die 51. bis 60. Zeile  
1 Pf. für die 61. bis 70. Zeile  
1 Pf. für die 71. bis 80. Zeile  
1 Pf. für die 81. bis 90. Zeile  
1 Pf. für die 91. bis 100. Zeile

Einsetzung in die  
Polstertafel  
unter Nr. 1048.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Hainburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
Expedition: Geisstr. 21, Hof 2 Cr. **Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.**

## Der russisch-japanische Konflikt.

Auch für den in Ostasien zwischen Russland und Japan ent-  
standenen Konflikt gilt zwar das Wort, es werde nichts so heilig  
geheißt, wie es glorio wird, trotzdem muß mit der Möglich-  
keit gerechnet werden, daß bei der Notwendigkeit, von der alle  
Staaten infolge ihrer militärischen Belastung geplagt werden,  
der Konflikt noch andere Kreise in seinen Strudel zieht. Ueber  
die historisch-wirtschaftliche Entwicklung des Konflikts läßt sich  
vornehmlich am Beispiel von London in einem längeren  
Artikel aus, dem im Auszuge die folgenden Erwägungen ent-  
nommen sind.

Seit zwei Jahrhunderten wird die äußere Politik Russlands  
von dem Gedanken beherrscht: Rußland braucht mehr  
Wasser. Peter der Große warf sich vor zweihundert Jahren  
zur Durchföhrung dieses Zieles auf die Türkei, um Zugang  
zum Schwarzen Meere zu erhalten, räumte Schweden, um  
die Ostsee zu beherrschen und erlöste unter nützlichem Vor-  
wand an Persien den Krieg, um ihm das Kaspische Meer zu  
erzwingen. Die fortgesetzten Fehlschlüge gegen die Türkei und  
namentlich der Mißerfolg im bulgarischen Kriege von 1877/78 ver-  
anlaßten Rußland, sein Glück mehr im Osten zu versuchen,  
um dort seinen Durst nach „mehr Wasser“ zu stillen. In  
Ostasien ist jedoch in den letzten dreißig Jahren dem russischen  
Reiche ein fruchtbarer Konkurrent in Japan entstanden. Japan  
hat seit Ausbruch der jetzigen Jahre eine Entwicklung durch-  
gemacht, die der russischen entgegensteht. Japan schaffte  
1868 den Feudalismus ab und begründete den Nationalstaat;  
es befestigte 1869 die absolute Monarchie, um eine liberale  
Konstitution an ihre Stelle zu setzen, während Rußland seit  
derselben Zeit alle liberalen Anstöße der jetzigen Jahre wieder  
verworfene, um kulturell und politisch wieder eine störrische  
Macht zu werden.

Seit der Eöhrung in China vor einem halben Jahrhundert  
und dem von England, Frankreich und den Vereinigten Staaten  
von Nordamerika damals erzwungenen Zugang wurde auch  
China in den Kreis der Weltpolitik gezogen. Rußland setzte  
sich 1858 am Amurflusse fest, an der gewaltigen Westgrenze  
in Nordasien, die auf über zweitausend Kilometer Länge das  
Grenzgebiet zwischen China und Rußland durchstreift und fast  
dadurch in beständige Berührung mit China. Schon 1806 legte  
der General Bogdanowitsch dem Zaren Alexander II. den Plan  
eines Bahnbaus von Moskau nach dem Großen Ocean an der  
Mündung des Amur vor; der Bau dieser transsibirischen Bahn  
wurde jedoch erst 1891 begonnen. Als 1895 das viel größere  
China durch Japan bezwungen worden war und auf Korea  
und Port Arthur endgültig verzichtet mußte, griff Rußland zum  
ersten Male, unterstützt von Frankreich und Deutschland, aktiv  
in Ostasien ein und zwang Japan, das ostasiatische Festland, also  
Korea und Port Arthur zu verlassen. Begründet wurde das  
Verlangen damit, die „Integrität“ (Unverletztheit) Chinas solle  
gewahrt bleiben. An Stelle Japans trat sich jedoch Rußland  
in China fest. Es gewöhnte an China eine Anzahl von 320  
Millionen Mann, damit China die Kriegsentföhrung an Ja-  
pan zahlen konnte. Das Geld wurde aufgebracht von der zu

diesem Zwecke gegründeten russisch-chinesischen Bank, die seitdem  
das wichtigste Instrument Russlands in der Beeinflussung  
Chinas geworden ist. Russische Agenten beherrschten dadurch  
Nordchina politisch und kommerziell. Durch einen Vertrag mit  
China erhielt 1896 Rußland das Recht, eine Zweigbahn durch  
die Mandchurie, die zwischen dem eigentlichen China und ruß-  
sich Sibirien liegt, bis nach der Seezelle zu bauen. Die Ma-  
nchurien-Gesellschaft, welche die Bahn bauen, erhielt auf 80 Jahre  
das ausschließliche Recht auf die Mineralien der Mandchurie,  
und Rußland durfte entlang der Bahnlinie Militärposten ein-  
richten. Das Rußland von diesen Rechten ausübigen Gebrauch  
machte, ist selbstverständlich.

Nachdem sich Rußland derart Nordost in Nordchina ver-  
schafft hatte, trat in der Aufstellung Chinas ein schnelleres  
Tempo ein. Deutschland belegte am 14. November 1897 durch  
Marinetruppen die Bucht von Kiautschow, um den Tod zweier  
deutscher Missionare zu rächen. Fünf Wochen später besetzte  
Rußland Port Arthur, das an der Küste des Großen Ozeans  
liegt. Im Sommer 1898 erhielt Deutschland Kiautschow als  
Buchtland auf 99 Jahre und die ganze Provinz Schantung mit  
88 Millionen Einwohner als Interessensphäre. Unter Schan-  
tung liegt die sinesische Provinz Schensi, welche nach dem  
Chinesischen Wäthens die reichsten Kohlen- und Eisenerz-  
lager der Welt enthalten soll. Anfang März 1898 erkannte China  
das Recht Rußlands auf Port Arthur auf 99 Jahre an,  
und einen Monat später besetzte Rußland Weihaiwei. Da zu  
gleicher Zeit Frankreich seinen Einfluß in Sibiria ausdehnte,  
verfiel man, daß im chinesischen Volk die Öörung über das  
räuberische Eingreifen der fremden Mächte wuchs und daß der  
Kremlenbath zu den Vorentscheidungen führte, die im Frühjahr  
1900 namentlich in der Provinz Szechuan, in welcher die Haupt-  
stadt Peking liegt, ausbrachen. Jetzt erkannte man den Zweck  
der bestehenden Einmischung Russlands und Deutschlands von  
1895, als beide Mächte die „Integrität“ Chinas gegenüber Ja-  
pan zu wahren vorgaben. Sie selbst wollten China ausbeuten.  
Was dann folgte: die Belagerung und Einnahme Pekings,  
die weiteren Züge Deutschlands nach dem Innern Chinas, die  
Festsetzung Russlands in der Mandchurie zum Schutze der  
christlichen Kultur gegen die Chinesen, ist bekannt. Im August  
1901 kam die Expedition zum Abschlusse; die europäischen Mächte,  
namentlich Deutschland, jagten ihre Truppen aus dem Innern  
Chinas zurück, aber Rußland blieb in der Man-  
churie. Bis Ende 1902 stellte zwar Rußland sich zurück-  
gezogen haben, das fällt ihm jedoch gar nicht ein, es hat sich  
mehr mit Hilfe allerer zwischen ihm und einer ansehnlichen  
seiner Grenzkonflikten seinen Einfluß auf Korea ausgedehnt,  
das als Kolonial China fortzujagen auf der Ostseite umarmt,  
nur durch eine idmale Meerzunge von dem japanischen Innei-  
reide getrennt ist und somit, wenn es im Besitz Russlands  
bleibt, Japan dauernd von China abhält.

Der Besitz der Halbinsel Korea, die etwa halb so groß ist  
wie Deutschland, ist natürlich für Rußland dem allergrößten  
Werte. Es sieht durch den Besitz kein altes Sehnen nach  
„mehr Wasser“ erfüllt, denn die dänische Küste der weis  
ins Meer hinausreichenden Halbinsel erstreckt dem Jarenreide  
den Großen Ocean.

Kommt es jetzt zu einem längeren Kriege zwischen Rußland  
und Japan, so kann Japan, hinter dem England und die Verei-  
nigten Staaten von Nordamerika stehen, wenn sie sich auch  
nicht aktuell einmischen werden, nur sehr schwer besiegt werden.  
Rußland müßte seine ganze Kraft erdöhen, um den Sieg  
auszumachen, und es müßte deshalb viele Vordringen nach dem  
Süden Afriks aufgeben, so daß England dort freie Hand be-  
hätte. Das aber mag Rußland nicht, und so sieht trotz des  
bedauerlichen Scheiterns noch zu erwarten, daß Japan und  
Rußland sich schließlich doch noch einigen, nachdem einige  
Schritte werden gemacht worden sein.

Die neuesten Depeschen bringen über den Konflikt folgende  
Mitteilungen:  
Die russische Antwort stellt an Japan Forderungen, die  
Japan nicht erfüllen kann.  
Alle Mächte (?) landen auf Korea Truppen; britische Truppen  
landen in Tschemmo.  
Japan will 35000 Mann in Wafampoh landen lassen. Das  
würde für Rußland eine sehr bedauerliche aus Petersburg der  
Moment zum Festlagen sein.

## Tagsgeschichte.

Halle, 9. Januar.

### Wahrung berechtigter Interessen?

Am Freitag hat in Berlin eine Straßendemonstration gegen die  
Redakteure des Vorwärts, Reid und Kaliski,  
begonnen, die durch ihre Berichte über die oberösterreichischen Wahl-  
verhältnisse und deren gerichtliche Erledigung zahlreiche Beamte  
(Gendarmen, Postbeamte und Amtsvorsteher etc.), so-  
wie jene beiden Redakteure selbst haben sollen, die Verurteilung  
an die Behörden anstifteten.

Ein abschließendes Urteil darüber, inwiefern es den beiden  
angeklagten Genossen gelungen ist, den Wahrscheinlich-  
keit für ihre Behauptungen zu führen, wird sich ermöglichen,  
sobald dieser abschließend vorliegt. Was man im allgemeinen  
von der Tätigkeit der oberösterreichischen Behörden zu halten hat,  
darüber hat sich ja ohnehin im Laufe der Jahre ein Berg von  
Tatsachen angehäuft, den das Mäuschen einer Anklage unmög-  
lich wegwischen kann. Und wenn gleich am ersten Tage einer  
der Zeugen, Dr. Karas, zu erlauben mußte, wie ungleich  
die Behörden im letzten Reichstagswahlkampfe Sonne und  
Wind verteilt haben, so hat er damit lieber ge-  
schwiegen, als den vorliegenden Richter über-  
reden zu lassen.

Was die förtliche Beurteilung des Falles anlangt, so ist es  
gleichfalls von vornherein klar, daß sich der Vorwärts armer,  
unflüchtiger Menschen angenommen hat, die ohne oder mit  
geringfügiger Schuld dem entfeindlichen Gend eine langen Zucht-  
strafe verfallen sind. Um ihre Unschuld zu beweisen,  
hatte der Vorwärts Tatsachen angeführt, die für die Schuld  
der Behörden sprechen.

Als Wahrung berechtigter Interessen? Es liegt augenschein-  
lich ein sehr interessantes Fall vor, in dem in solchem Sinne  
entschieden wurde. Der feistinnige Dr. Wart war während

## Zu Wirbel.

Ein Buch aus der Anarchie des Lebens.  
Von Karl Worburger.

Sie, Herr Antke! wußt Herrnsfeld. „Ich hab' was für  
Sie so ganz der Fall. Ein Weib nicht mehr jung —  
oder einen Körper — wie — wie Waschs sag' ich Ihnen!“  
„Na, ich bin jetzt zwar nicht so hässlich, aber  
tun man die gelegentlich sehen?“  
„Gernst! Kommen Sie morgen ins kunsthistorische Museum.“  
„Um wie viel Uhr?“  
„Gnerelei. Sie wartet schon, bis Sie kommen. Sie steht  
hinten in — Glasfenster — eine Mumiie.“  
Ein lautes Aufschreien; auch Antke verlor sich mitzuschauen.  
„Na, wieder einmal anwesend vor dem Ganner kann man  
sich nicht denn in acht nehmen. Sie, lieber Kaffner, wie ge-  
fällt Ihnen die Grammatik?“  
„Sehr schön.“  
„Er hinterlöh von — Worte ins Ohr.“  
„Ab, ließ Ihr schon lo weiß!“  
„Natürlich! Na — für — nicht! — und nicht mitzuwertem-  
den Zusammenhang fragt er: „Na, Geld Steinmüller, wie  
sieht es denn mit Ihnen und der jungen Füllinger?“  
„Er geht zu Steinmüller hinüber. Doch der schämmt auf,  
spricht er, ungeschim, daß der Arbeitstreiben umfließt, der  
Sessel tracht aus seiner Hand zu Wenden, und ein wilder, ver-  
worfener Schrei:  
„In Ruh' sollt Ihr mich mit Ihr lassen!“  
Ein Sprung, er hebt den Hut und fürzt zur Türe, die  
dröhnend hinter ihm zufällt.

Herrnsfeld war Steinmüller reich gefolgt.  
Kaffner ist der letzte, der das Weib verläßt. Er schreitet  
über die breite Treppe hinab und geht aber über den Schiller-  
platz. Da ihm eine wie sich ein Mädchen von einer Wand  
löslich. Er blüht hin. Es ist Berta Keller. Ein kurzes  
Ueberlegen, dann schreitet Kaffner auf sie zu.

„Gnerelei, Berta!“ kommt es ädernd zurück. „Du — Du  
— ist nicht bei, daß ich Dich ermahne!“  
„Aber im Gegenteil, Berta! Es freut mich, Dich wieder  
einmal zu sehen! Wie geht's Dir allemal?“  
„Oh — ich dank' Dir, Na, so... so...“  
„Eine kleine Pause. Dann fragt er:  
„Hast Du mir etwas zu sagen, Berta?“  
„Sie schweigt.“  
„Na, Berta, was hast Du am Herzen?“  
„No ja — weißt, wenn Du Zeit hast, sehen wir uns a  
bistel wieder — dort ist a leere Bank!“  
„Wit schon, Berta! Für Dich hab' ich immer Zeit.“  
„Er tritt leicht leblos in ihre Hand. Das geht ihr durch  
Mart und Wein, und läßt neue Hoffnung in ihr erwachen.  
Sie hat sich den Empfang fähler, unheimlicher vorzuehnen.  
— jetzt, nachdem sie ihm schon ein Vierteljahr nicht gesprochen.  
„Sie setzen sich nieder.“  
„Er legt den Arm um ihre Taille und fragt:  
„No, Berta, was hast denn?“  
„No, weißt, — aber Du darfst nicht bei! Weißt —  
ich hab' halt genußt, daß Dir die Feste heut' Modell ist,  
— und — und da hab' ich fortwährend an Dich denken  
müssen — und da hab's mir ja Ruh' geben — hingetrieben  
hat's mich zu Dir.“  
„Er überlegt. Das wäre eigentlich ganz gut — ja er kann  
die Neugierden wieder aufnehmen. Das Weib hat er  
den Füllinger — malen soll, dazu braucht er ein Modell. Über  
seines aus der Ansicht — die anderen alles aus — no, und  
das wäre ihm halt doch genant, wenn die anderen eriahren.  
Ja, aber die Berta fähnt er als Modell brauchen, und die  
ist ihm sicher! Die tut ja alles, was er will, die ist ja  
Wahnsinn in seinen Händen! Und dann... sein Bild gleich  
über sie — sie ist ja wirklich nicht ohne... Ja, die kann  
er sich immer halten.“  
„No, siehst Berta, ich hab' auch an Dich gedacht, und nicht  
bloß heute.“  
„Wirklich!“ jubelt sie auf und erfaßt seine Hand.  
„Meiner Seele“, Berta, und oft! „Du glaubst“, Du darfst,  
daß man an Dich denken kann?“  
„Du darfst“, Du darfst,  
dante auf in ihm, ist vorzubereiten, daß sie ihm Modell  
sehen soll — „Ich“ bei uns Künftigen ist das: wir müssen

an unsere Arbeit denken — verheißt — und da — ja — schau  
einmal, wehst du mich bei unerer Arbeit, ich hab' dich  
recht, begreift, wenn's uns mißfällt — wann's unser guter  
Engel ist, dann gehören wir die dem Wäbel mit Leib und  
Seele. Willst Du mir dieser gute Engel sein?“  
„Gern! Gern!“  
„Gut Wäbel! Du bist mit von heute an alles — ich werd'  
durch Dich und für Dich arbeiten. Aber Du müßt nur zu  
mir halten!“  
„Gern! — ich laß' nicht von Dir! Ich schwör' Dir!“  
„Dafür bekomme Du einen Kruz — bis wir allein sind.  
Wir müßt Du zu Hause sein?“  
„Vor Zerbrech!“  
„No, da hast Du ja bis jetzt Uhr Zeit!“ und schmeichelt  
fügte er bei: „Du Berta, geh'n wir ein bistel zu mir?“  
„Es schmerzt sie, daß er gleich heute, gleich jetzt diesen Vor-  
schlag macht. Sie fühlt, daß sie ihm nicht das ist, was sie  
ihm gerne sein möchte.  
„Aber — wenn er nur wieder gut ist! Wenn er nur wieder  
gut ist!“  
„Sie nicht mit dem Kopfe, und beide erheben sich.“  
„Sie sich Herrnsfeld aus mußte, er konnte den Gedanken an  
Steinmüller nicht los werden. Im Cafe Licht und im Sperl,  
wo die Madonnenbilder stehen, fand er ihn nicht. Niemand  
hatte ihn gesehen. Er gab es auf, ihn jetzt zu finden, und  
behielt, um am Abend zu besuchen.  
Steinmüller liegt inzwischen d'raußen in der Strieue. Er ist  
hier erkrankt, sein ganzes Weien ist aufgewöhnt, eines Kruz  
unterworfen.  
Ein wilder Haß gegen etwas Unfassbares erfüllt ihn, gegen  
irgend etwas, ein Gift, ein Uebel, eine Pest, die sich überall  
Zerwürfungen und verberend wickelt, unter dem Guten und Schönen,  
es verzieht und gemein macht.  
Die gebaltete Faust fährt durch die Luft.  
„Mein! Es ist nicht das Leben selbst, es sind nicht die  
Menschen, die lo sind! Alles wird erst gemein gemacht! War  
Rein nicht gut und rein, war sie nicht ganz Natur? Schön,  
gut, rein, das wie die Natur? Und jetzt — jetzt! Nicht  
Rein können kommen zu verändern, da sieht ein Dämon be-  
hinter!“  
„Woh, wenn man den fassen könnte, so — so — ihn aufziehen“

der Reichstagsarbeiten in einem konservativen Flugblatt in erwiesener Unfähigkeit. Die Kräfte sozialdemokratischer Stimmen beschuldigt worden. Auf Erhebung d'Arts hatte der Justizminister die Einleitung des Ermittlungsverfahrens veranlaßt, der Kaiserliche Staatsanwalt aber hatte das Verfahren eingeleitet, weil die Verfasser des lägerlichen Flugblattes in der Werbung berechtigter Interessen gehandelt hätten. In gleichem Sinne hat jetzt auch der Oberstaatsanwalt in Stuttgart entschieden.

Dr. Barth hat sich einer neuen Weisung an den Justizminister gewandt. Wird sie Erfolg haben? Oder werden die Richter in Berlin erklären, daß mindestens so gut wie die Verfasser des Kaiserlichen Ungehorsamfluges die mutigen Verteidiger der Laubhüter Opfer in der Werbung berechtigter Interessen gehandelt haben?

Wir moagen es nicht, Vermutungen über diesen Punkt zu äußern. Denn das ist, wie bekannt, vorläufig — noch nicht erlaubt!

Wie telegraphisch gemeldet wird, wurde Genosse Leid zu 6 Monaten Gefängnis, Genosse Kallisi zu vier Monaten und einer Woche Gefängnis verurteilt. — Wir kommen auf die Verhandlung noch zurück.

### Was sich Zechen unter „Wahrheit“ vorstellt.

Als der Anstalt der Reichstagsarbeiten den schändlichen Patrioten das Verbot erteilt, wie die Wähler sich ausdrücken würde, da geloben sie, den Born des Volkes durch Befreiung des Landtags-Wahlrechts zu befreien. Aber man soll nie denen trauen, die Befreiung versprechen, um sich vom Strick zu retten. Auch in Sachien hat sich diese alte Lebens-erfahrung bestätigt. Je längere Zeit seit dem Wahlkreiden verstrich, desto mehr lehnte die alte Volksharigkeit bei den Wählern-Patrioten zurück. „Ne! Ni erwidert grade nicht!“ Die Konventionen schritten so lange an dem neuen Entwurfe zur Reform des Landtags-Wahlrechts herum, bis jetzt eine wahre Spottgeburt zum Vorschein gekommen ist. Durch ein Drei-klaffen-Votum sollen 48 Abgeordnete gewählt werden, durch berufstädtische Wähler weitere 35.

Das Land wird in 16 Wahlkreise eingeteilt. In der ersten Klasse wählen die, welche mindestens 300 Mk. Staatssteuer zahlen oder ein abgeschlossenes Hochstudium hinter sich haben. Zur zweiten Klasse zählt, wer 38-800 Mk. Staatssteuer entrichtet oder die Befreiung zum Einbürgerungs-freiwilligen erworben hat. Die dritte Klasse wird gebildet aus der übrigen lebenden großen Menge, sofern sie überhaupt Staatssteuer bezahlen.

Die 35 berufstädtischen Abgeordneten sollen sich zusammen-setzen aus 15 agrarischen Abgeordneten, die von denen zu wählen sind, welche die Wahlberechtigung zum Landbesitzerstatus besitzen; aus 10 Abgeordneten, die zu wählen sind von denen, welche an den Verbänden zur Handelskammer teilnehmen dürfen; aus 10 Abgeordneten des Kleinhandels, Kleingewerbes und Handwerkes.

So steht die Wahlreform aus, die ohne Zweifel vom Landtage angenommen werden wird, nachdem ein heilig ent-wandter Streit zwischen Agrariern und Industriellen wird geschlichtet. Die Industriellen bekommen sich nämlich da-rüber, daß sie von den Agrariern über ihr Gehör worden sind, während den Industriellen nur 10 Mandate zuzufehen.

Nach es sein. Die schändliche Regierung hat dem Entwurfe zugestimmt und damit einen Widerspruch ins Gesicht des Volkes getrieben, der bei jeder Wahlbewegung schmerzhaft wird. Kommt jemand noch zweifeln, daß die Sozialdemokraten in Zukunft alle 22 jährlichen Reichstagswahlen freie Wahlen sein werden, so ist nunmehr jeder Zweifel beseitigt. Die Diktatur für die famose „Wahrheit“ wird darin bestehen, daß auch der letzte, der 23. Reichstagswahlrecht in dauernden Besitz der Sozial-demokratie übergeht. Niemand's Schlauchheit wird dadurch be-lehrt werden.

### Wenn die Throne wackeln.

Zu den schon oft zitierten Aeußerungen agrarischer Führer und Agitatoren in dem Sinne, daß die Landwirte von der Klänge des Bundes der Landwirte, wenn ihnen nicht ent-sprechende Forderungen zugehört würden, ins antimonarchische Lager übergehen würden, hat der Vorsitzende des Bundes der Landwirte, Dr. Köhler-Görzard, einen neuen bezeichnenden Beitrag geliefert. Am 18. Dezember v. J. fand in der deut-schen Hofkammer in Sigmaringen die Provinzialversammlung des Bundes der Landwirte, Abteilung Süddeutschen, statt. Dabei hielt der Bundesvorsitzende Dr. Köhler-Görzard einen Vortrag über die Wirtschaftspolitik im Osten, in dessen Verlauf er

nach dem Bericht der Sigmaringer Allgemeinen Zeitung aus-führte:

Was den Bund der Landwirte betreffe, — möge man ihm freundlich oder weniger freundlich gelinnt sein — ent-decken könne ihm die Rechte heute nicht mehr; seinen Aus-spruch nahm der Bund von der Forderung der Landwirt-schaft. Heute handelt es sich um etwas Schutzworters und Heilige-s: um die Erhaltung unseres monarchischen Staats-organismus. Der Bund vertritt die Richtung, die unserer Meinung nach diesen Staatsorganismus, an seiner Spitze das Hohenzollernhaus, zu erhalten und zu fördern am besten geeignet ist (Weiß!). Somit gehen die Wogen hinüber über das preussische Königshaus, aber alles, was uns heilig ist. Wenn die Regierung uns zum Kampfe gegen die Sozial-demokratie aufrufen wird, wir werden ihr zur Seite stehen. Die Regierung kann aber nur zu diesem Kampfe aufrufen, ist die Vorbereitung erfüllt.

Und diese Vorbereitung? — Getreide- und Viehölle nach Bunsid! — Für jeden brauen Bürger hat diese auf einer ge-hörigen Bräunungsabteilung völlig beseitigte Qualität etwas ungemein Verühmendes! Meist nur noch die Frage zu lösen, wie hoch der Getreidepreis steigen muß, um die monarchische Treue der Bauern nicht ins Wanken kommen zu lassen.

**Bekämpfung der Sozialdemokratie durch Los-schwindel.** Ein eigenartiges System der Sozialienbekämpfung — einträglich als das der Lorenz und Fränkel — hat der betrieblamen Berliner Zeitungsweltener Z. 6 r. 1. erfunden. Es beruht auf einem Spitzsystem. Die ersparten Beträge werden wöchentlich vom Spater abgeholt, hat der Zinsen be-kannt er aber nach Jahresabschluss ein achtes, viertes halbes oder ganzes Los, und außerdem erhält er allmählich eine gutgeleitete militäre- und hygienische Wochenzeitung in die Hand gebracht.

Herrn Scherl den Profit und der Regierung die gute Ge-sinnung. Die Regierung soll ungläubigweise das Geschäft gemacht und sich, wie wir schon früher mitteilten, mit diesem System einander erklärt haben, das die Leute von der Sozialdemokratie befehlen will, indem sie ihre Erparnisse dem Spielvergnügen in den Händen wirft.

**Ein papierenes Denkmal für den Schornmacher-König.** Wie ein Organ des Zentralverbandes der industriellen Schorn-macher und Anstalt, wird der D. G. in Berlin eine Biographie zu-machen erscheinen, die nicht weniger als 4 dreizehn h. Hände umfassen soll! So weit es in jeder Sprache noch Vorhaben nach dem in unserem Vaterlande geschiedenen, allerdings haben die genannten Vereine auch jeder Arbeiter ausgebaut und gestreift, noch in die nächsten Jahren für den Zweck der Ver-breitung dem teuren Vaterlande ausgeführt.

Insmerhin, wenn die 18 Bände wahrheitsgemäß die Dok-umente des gemeingefährlichen öffentlichen Einflusses bringen würden, die der Industrieller namentlich im letzten Jahr-gehalt seines Lebens ausgeübt hat, so wäre dieser biographische Papierausbruch nicht vergebens. Leider aber ist dazu keine Hoffnung. Auch den toten Königen des Kapitals wird nicht die Wahrheit gesagt.

**Ein verurteilter Landrat.** Der Landrat von Boyona, bekannt durch seine konstante Agitation in der Provinz Hannover, wurde wegen seiner beleidigenden Neuerung gegen den Norddörper Kriegerehren von der Berufungsinstanz zu 100 Mk. Geldstrafe und Tragung sämtlicher Kosten ver-urteilt.

Der Herr Landrat hatte befanntlich den Verein „Kampfen-hund-Verein“ genannt, weil demselben einige Welfen an-gehörten.

**Aus Frankreich ausgewiesen.** Ohne Angabe von Grün-den wurde der eifrige Reichstagsabgeordnete Priester Deslor-Norheim aus Frankreich ausgewiesen, als er vor 850 Per-sonen, unter denen sich auch Frauen und Kinder befanden, in Queneville im Vereinshaufe einen religiös-sozialen Vortrag hal-ten sollte.

**Wegen Railleriebeleidigung** wurde in Trier der Schreiber Schmitt zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Er 63-jährige Mann hat die Beleidigung in der Trunkenheit be-gangen.

Wie gehern mitgeteilt wurde, ist in Darmstadt ein Mann, der ebenfalls in der Trunkenheit den Raifer und den Groß-herzog von Hessen beleidigt hatte, freigesprochen worden. Das Urteil der preussischen Richter in Trier gegen einen alten Mann wird natürlich die Achtung vor der Rechtspflege im ge-meinen Deutschen Reich ungemein erhöhen.

**Die Demontiermaschine an der Arbeit.** Die Morde, Alkann, 24. schreibt: Die Öffentlichkeit ist durch Angaben be-unruhigt worden, welche die Kölnische Zeitung unter Berufung

auf militärische Kreise über Uniformänderungen gemacht hat. Wir stellen fest, daß hier eine gründliche Misinformation vorliegt. Die Angaben sind in allen Einzelheiten erfunden. Es ist be-dauerlich, daß ein ernstes Blatt solche falschen Gerüchte über angehende Entschliessungen der höchsten Stelle ohne genaue Prüfung aufgenommen hat. —

Es ist also nichts mit dem schönen graugrünen Waffenrock.

**Die Zanzibarischen.** Wilhelm II. ließ durch das Kriegs-ministerium die Mitteilung nach Krefeld gelangen, daß mit Mächtigkeit auf die Soldaten der Kaiserlichen und die Verlegung des Düsseldorf-Infanterieregiments nach Krefeld erst zum April 1906 erfolge.

**200 Mark für ein Auge.** Vor dem Breslauer Kriegs-gericht stand der Oberleutnant Welle vom Breslauer Train-bataillon, weil er bei einer Einbürgerung in Vampersdorf, Kreis Dels, einen schändlichen Schulknaben, der als Hülfsträger an-gestellt war, mit einem Schrotfuss ins Auge schloß. Der Knabe, der außerdem noch Schrotfuss in die Hand und Stirn erhielt, führte blutend nieder. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß das linke Auge verloren war; auf dem rechten hat der Knabe nie viel gesehen, so daß er in seinem Fortkommen schwer geschädigt ist. Der Oberleutnant erhielt für seine Unvor-sichtigkeit — 200 Mark Geldstrafe. —

### Zusland.

**Frankreich.** Eine fromme Fehle. Wir haben feiner-zeit über die Scheulichkeiten berichtet, welche im „Zulicht-haus“ zu Tours seitens der Nonnen an den Wählern verübt wurden, die diesen Hause zur „Erziehung“ übergeben waren. Die Schwester Zains Hofe war als Reichsrichterin zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden; sie hatte Befreiung er-sucht, und so kam der Prozess vor kurzem nochmals vor dem Appellgericht zu Orleans zur Verhandlung. Es wurde auch hier wieder festgestellt, daß die Kinder in der Anstalt geprügelt wurden, daß man zur Strafe kalte Duschungen gab, die mit dem Kopfe in kaltes Wasser getaucht, ferner, daß man sie tagel-ang, in einem kalten Montelange in die Kammer einsperrete, wo die schmutzige Wäsche aufbewahrt wurde. Trotz der Ab-erkennung der Angeklagten wurde auch erwieben, daß die efer-erregende Prozedur des Zügelnehmens-Redens sogar auf den Fußboden des Aborts angedrückt worden war. Mit den Sätzen der Wählere, die man diesen als Strafe abgeschrieben wurde ein schmutziger Sackel geschrieben. Die Wählere wurden in der schändlichsten Weise ausgeprügelt, indem man sie Waren für Bonner Papagei vertrieben ließ, ohne ihnen dabei aber etwas Wichtiges zu lernen, so daß sie, wie der Staats-anwalt antwortete, wenn sie in ihrem 20. Lebensjahre hinaus-traten ins Leben, direkt der Prostitution in die Arme gedrückt wurden. Das Gericht bestrafte das erfindungsreiche Urteil.

**England.** Die parlamentarische Ergr-Ab-Ab-Ab. In den Wahlkreisen Abhurton, Arr Burghs, Gateshead und Norwich sind vier parlamentarische Nachnamen nötig geworden. Abhurton und Gateshead waren bis jetzt durch liberale Abgeordnete vertreten; Arr Burghs und Nor-wich durch konservativ. Der Wahlkampf wird überall auf Grund der neuen Zollfragen ausgefochten. Die konservativen Kandidaten treten offen für Dr Chamberlain ein, die libera-len Kandidaten für die Wiederherstellung des Freihandels. Selbst dürfte sich der Wahlkampf in Norwich gestalten, wo neben dem konservativen und liberalen Kandidaten auch der Schriftsteller Genosse Roberts um das Mandat ringt. Roberts wurde von den Gewerkschaften, dann vom Komitee für par-lamentarische Arbeiterunterstützung und von den sozialistischen Organisationen aufgestellt. Er ist einer der wenigen Arbeiter-Kandidaten, auf den sich alle proletarischen Richtungen leicht einigen konnten, da er ein eifriger Gewerkschaftler und So-zialdemokrat ist. Die erste dieser Ergründungen wird nächsten Sonntag vorgenommen; in Abhurton, einem ländlichen Wahl-kreis, kandidiert Mr. Cox für die Liberalen und General Sir Richard Harrison für die Konservativen. Der Wahlkreis ge-hört seit vielen Jahren der liberalen Partei. Bei den letzten faststehenden Parlamenten erhielt der liberale Kandidat 448 Stimmen bei konservativer 376, so daß die liberale Mehrheit 771 Stimmen betrug. —

**Norwegen.** Frauen in staatlichen Kernen. Nach einer Wolff-Meldung hat die Regierung einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, nach welchem Frauen in staatlichen Kernen an-gestellt werden können, wenn sie die Bedingungen erfüllen, die nach der Beförderung für Männer vorgeschrieben sind, und die für die fraglichen Kernen erforderlichen Eigenschaften besitzen. Ausgeschlossen sollen die Frauen jedoch von einzelnen Kernen

die Hände bekommen, gereiben, gereiben. — Aber wo, wer, was ist er? Tragt er eine Lanze? Herrschaft! Herrschaft! daß man dem Landwirte, die man sich nicht erwählen kann, daß man so ein Nichts ist gegen seine Allmacht. . . . daß man alles gemein werden lassen muß. Was nützt es, wenn man mit den Häuten um sich schlägt? Man trifft dieses etwas nicht!

Da, schleichst in einen Heiden, nicht ich in Hien und Kopf — o, diele große Zuehl! Wo find die keine? Wo?!

Wo?!

Herrgott! Wo?!

Ein wildes Stöhnen.

Ab, man kann ja des Lebens gar nicht froh werden, man muß ja zu Grunde gehn bei al dem Jammer. Wie heraus aus dem Kampfe? Nicht nur der Tod heraus? Aber das kann ja nicht sein. Wozu ist dann die Welt, wozu das Le-ben? Gott kann ja all das Große, Herrliche uns nicht zur Qual geistlich haben. Es ist ja nicht möglich, daß dieses alles geistlich, erfinden, damit es uns zur Verzweiflung treibt. Das wäre eine tolle, tolle Vorstellung. Das, das sind ja die, die uns denn jeder von uns ein Anlaß ist. Ein Fantasi, der zehntausendfache Strafe erleidet. . . . und warum Strafe? Warum Strafe? Eine Antwort, die mehr als Worte ist, will ich haben!

Warum die Qual, warum die Strafe?!

Er grüßelt nach der Antwort, wild und leidenschaftlich stampft er auf. Er lieh vergebens. Nur eines wird ihm klar, eines wird er nie vergessen: Wenn er heute dem Leben weiltrend gegenüber stehende, daß er nicht über über ihm gegangen ist, aber nicht mit ihm. Er weiß aber auch, daß dieses Traumleben nun ein Ende hat und haben muß. Er fühlt, daß er über diele Gräueltaten nicht hinwegkommt, daß sie einen Menschen in seinem Sein bilden wird.

Zeit ficht er müden d'in im Leben!

Witten d'in — als Sommer oder Ambos?

Er grüßelt, was er werden, wie er sich dem Leben gegen-über stellen soll.

Alles, nur nicht gemein werden, schreit es in seinem Innern auf. Und das Gemeine bekämpfen — überall — immer — und die keine dieser Besten — die keine. —

Er grüßelt auf.

Da, ich will dem auf den Grund kommen! O, wie ich diele, . . . diele Besten der Gemeinheit haße . . . wie ich sie haße!

Sein Wesen ist verändert. Wild, leidenschaftlich, energisch ist er. Er richtet sich hoch auf.

Da, ich will den Keim loden! Ich will . . . ich will. . . !

„Eine Frau wider Gedanken magt in seinem Hirn. Ein Branden haltender Entschlüsse. — — —“

Er geht nach Hause. Dort findet er Herrschaft. Diele sieht gleich die Wandlung, und er will das Eigen schmieden, so lange es heh ist. Er schlägt einen Spaziergang vor und trägt, wohnen Steinmüller weiter.

„Uns Leben! Uns Leben hinein!“ mit der.

Und sie gehen hin, wo das Leben heh brodel: in den Prater. Steinmüller ist ganz Auge und Ohr. Das Ver-zweigte ist von ihm gewichen. Er sieht Dinge, an denen er sonst nichts vorher gegangen, und er spricht über sie. Er ist ein Zehender geworden.

Es ist halb zwölf Mittag, als sie, aus dem Prater kommen, im stürzigen Gespräche die Kaffee-Lände heruntergehen. Da fliegen sie beide. Ein seltsames Wild gemahnen sie.

Dicht am Ufer der Donau steht eine Gruppe. Ein Kinder-wagen, darin ein Einzelnig. Neben demselben ein Weib, an jeder Hand ein kleines Kind, und alle weinen. Die Kinder klammern sich an den schifflichen Mann.

Vor ihnen zwei junge Leute in Arbeitsstracht, der eine schwer auf den Stock gelehnt.

Ueber der Gruppe leuchtet jahl der Mond und wirft hagere, gelpenliche Schatten-Schleite.

Ein tränenerfülltes Schreien und dazu leise — schwer — monoton — hielen — das Kläuschen der Donau.

Die beiden Mäler halten an. Sie hören es gedämpft her-überkommen.

„Du — mit schreit, den einen kenn' ich.“

„Reb' mit ihm.“

„Der eine löst sich von der Gruppe und kumpelt herbei. Es ist Anton.“

„Gut'n Abend, Herr Steinmüller!“

„Sie haben nicht im Augenblick.“

„Schau'n S' meine Herrin, da — mir kommen g'rad' aus 'n Verein, und wie mir geh'n — hör'n u — na schau'n S' die Frau dort — in's Wasser hat's geh'n wollen — mit b' Kinder! Mit b' Kinder!“

„Warum? Warum?“

„Aber, ich bitt' S'ma, jo a Glend! Der Mann a Maurer — no, mein Gott — er hat lang' la Arbeit g'habt — und b' Frau war g'rad' nach der Einbürgerung — und la Brot im

Haus — da hat er dös Glend mit anje'n können und hat sich aufg'hängt.“

„Das ist drei Wochen her — Alles was I' g'habt hab'n is drauf g'gangen — jekt jan' j'belogert word'n — auflig' g'legt auf's Platter — auf b' Gassen, und da hat I' halt a End' machen wollen.“

„Ja, warum geht sie nicht ins Asyl oder zur Polizei?“

„Aber ich bitt' Sie — sie is nach an mährischen Weist zu-schändig, wo's lan Menschen kenn, und da schreit man I' ab, weil I' mittellos is. Bagabundack' heißt dös, lieb dort hat I' seinen Verdienst und kann erst jekt zu Grund geh'n — oder für's Leben beteln.“

„Man muß etwas für sie tun, gut Steinmüller.“

„Ja — bitt' ich'n, meine Herr'n, tun S' was! Schau'n S' — die Kinder!“ Die armen Würmer!“

Sternfeld kennt einen Gärtner, der auf seine Empfehlung hin den Obdoldol für einige Zeit Quartier gibt. Er schreibt einige Jellen an ihn und gibt ihr die Adresse. Auch einiges Gargeld, das sie untereinander geteilt, geben sie ihr.

Unter Tränen und kraftlosen Dankesworten scheidet die Truppe fort. Ihre dünnen Schattten reden sich verzerrt und phantastisch am Boden — ein Tolentanz.

Die vier bilden schweigend nach. In das Wimmern und Schlingeln merkt sich das dumpfe Kläuschen der Donau.

Sonn' und diele Stille.

Dann flüßert Anton.

„Was nur aus den Kindern werden wird?“

„Schneidend, schreit, höhnlich lacht Saller: „Schälen der Gesellschaft werden sie.“

„Aber, dann Steinmüller: „Aber, denn bestell ich auf der Welt? So viel Sommer, so viel Glend, so viel Nacht?“

Saller sieht den Frager scharf an. Dann sagt er: „Aber?“

„Rein! In was? In was?“

„Darin, müßte man gründlich reden. . .“

„Benn Sie wollen. . .“

„Gut, sagt Saller, geh'n wir. Anton, Du kannst inzwi-schen dem anderen Herrn von — Leben erzählen.“

Sie gehen paarweise dahin.

(Fortsetzung folgt.)

rote der Weisheit, der Polizei sowie im Konflikt und Militär-  
dienste, leben.

**Russland.** Die russische Tyrannei in Finn-  
land. Ueber die zuletzt festgestellten Deportationen wird  
durch Nikaus Bureau ein Bericht aus Helsingfors verbreitet,  
aus dem zu ersehen ist, in welcher unerhöflich brutalen Weise die  
russischen Gewalthaber vorgehen.

Am Sonntag, den 27. Dezember, hatten sich einige Gäste  
bei dem Mag. phil. Meinander im Kommunalgebäude des  
Berno-Straßens verammelt, als abends 8½ Uhr das Haus  
plötzlich von Gendarmen und Polizeibeamten in Zivil unter  
Kommando des Lensmannes umringt wurde. Der Lensmann  
drang ins Haus ein, nahm Meinander fest sowie den Assessor  
Segerstrale, bei dem Hausuntersuchung vorgenommen wurde.  
Alle salalen Telefonbücher waren zerhackt. Später be-  
gaben sich drei der Gendarmen und Polizeibeamten nach dem  
zwei Meilen entfernten Hause Segerstrales, wo sie nachts 2  
Uhr einbrachen und eine Zeitung sowie ein Buch, Kunneseßs  
Erzählungen, mit Beschlag belegten. Früh am Morgen wur-  
den die beiden im Wagen in südlicher Richtung abgeführt,  
später von Wiborg nach Petersburg per Eisenbahn transportiert.  
Segerstrale wurde nicht einmal gestattet, sein Heim zu  
betreten und sich mit Kleibern zu versehen. Ueber das weite  
Schicksal der Gefangenen ist vorläufig nichts bekannt ge-  
worden; sie sind dem Minister des Innern zur Verfügung ge-  
stellt. — Keiner der beiden hat attio am politischen Leben  
teilgenommen oder sich über seinen Wohnort hinaus Geltung  
zu verschaffen gesucht. Es sollen jedoch einige Konflikte der  
Kommunerverwaltung, in die Meinander vor hiesigen Jahren  
zum Vorkommen gewährt wurde, mit der Regierung vorliegen,  
wegen denen man die leitenden Personen in der Kommune ein-  
fach beiseite stellt. Segerstrale gilt als ein hervorragender Stati-  
stiker. Er stand früher im Staatsdienst.

### Parlamentarisches.

**Im Abgeordnetenhaus** soll nach den Berl. Vol. Nachr.  
der im vorigen Jahre nicht zu stande gekommene Entwurf  
eines Ausführungsgesetzes zum Reichs-Steuergezet wieder  
vorgelegt werden. Die Regierung hat einige Veränderungen  
vorgenommen und hofft nun auf Zustimmung des Landtages.  
Ferner soll außer den anderen wasserwirtschaftlichen Vorlagen  
ein Gesetz betreffend Freilegung des Ueberflutungsgebiets  
der Oder eingebracht werden. Für die nächstfolgende Tagung  
des Landtages ist dann ein für das gesamte Staatsgebiet  
geltendes Gesetz über die Freihaltung der Ueberflutungsge-  
biete beabsichtigt.  
Das älteste Mitglied des Abgeordnetenhauses,  
Dr. Heinrich Szumann, wird dem Diemist zufolge auf die  
ihm als Alterspräsidenten zukommenden Rechte verzichtet.  
An seine Stelle wurde dann der Nationalliberaler Schajner als  
zweitältestes Mitglied treten.

### Polizeiliches und Gerichtliches.

§ 3u 100 Mk. Geldstrafe wurde in Stettin der Ge-  
nosse Baijehl als verantwortlicher Redakteur des Volksboten  
verurteilt. Der Volksbote brachte vor einiger Zeit einen Artikel,  
der sich mit den Verhältnissen in der Werkstatt eines Schlosser-  
meisters und insbesondere mit den Lehrlingsverhältnissen be-  
schäftigte. Der Vertreter des Privatklägers beantragte drei

Monate Gefängnis und Verlegung der Rechte aus § 198 für  
den Angeklagten. Das Gericht erkannte auf 100 Mk. Geldstrafe  
und Publikation des Urteils im Polizeianzeiger und General-An-  
zeiger. Die Rechte des § 198 wurden dem Angeklagten auch  
verlegt.

### Gewerkschaftliches.

**Der Zimmerer-Verband** hat im vergangenen Jahre um  
5024 Mitglieder zugenommen, so daß seine jetzige Mitglieder-  
zahl 30987 beträgt. 1900 hatte er bereits 28883 Mitglieder  
zu verzeichnen, die nächsten beiden Jahre schlossen aber mit  
24198 und 25313 ab, erst voriges Jahr ist wieder ein beträch-  
tlicher Aufschwung zu verzeichnen gewesen. Die Zahl der Ver-  
bandsstellen stieg von 476 im Jahre 1900 auf 513 am Schlusse  
des Jahres 1903. Eine von der Verbandsleitung aufgenommene  
Arbeitslosenstatistik zeigt die große Bedrohlichkeit der Beschäfti-  
gung in den einzelnen Orten und Monaten.

**Die Arbeitslosenunterstützung** ist in der Vereinigung der  
Raler, Radierer, Anreicherer etc. abgelehnt worden, da  
sich in der Wahlversammlung, an der 14 922 Mitglieder teilnahmen,  
bloß 7095 für, 7344 aber gegen dieselbe erklärten; 568 Stimmen  
müßten für ungültig erklärt werden.

**Die Ausföhrung der Töpfer** in Meissen ist beendet.  
Die Arbeit ist bereits Donnerstag mittag wieder aufgenommen  
worden. Alle Arbeiter sind an ihre Plätze zurückgeführt, Vor-  
regulungen sind nicht zu verzeichnen.

**Der Textilarbeiter-Verband** hält seine siebente  
ordentliche General-Versammlung am 2. und 3. April in  
Hannover ab.

### Ausland.

**Frankreich.** Ein Streik von landwirtschaftlichen  
Arbeitern ist in Bezier ausgebrochen. Gegen 2000 Land-  
arbeiter stellen ihre Tätigkeit ein, weil ihnen die Grundbesitzer  
den geforderten Tagelohn von 3 Fr. nicht bewilligten.

**England.** Gegen das Zigaretten-System. Der engli-  
sche Schneiderverband hat beschloffen, zur Bekämpfung des  
Schwitz-Systemes eine Kontrollmarke einzuföhren. Die Marke  
soll nur an alle diejenigen Firmen abgegeben werden, welche  
unter den von der Gewerkschaften geforderten sanitären Ein-  
richtungen arbeiten lassen. Die Leiter des Verbandes werden  
demnach in der Unternehmerorganisation über die Einführung  
dieser Marke verhandeln.

### Parleinachrichten.

**Gemeindevahlen.** Bei den Gemeindevahlen-Wahlen  
in Langwedel wurde Genosse Adolf Meyer mit 5 Stimmen  
Majorität gewählt.

### Gerichtssaal.

#### Strassammer.

Vorsitender: Landgerichts-Direktor Fromme; Ankläger:  
Staatsanwalt Dr. K. H. B.

**Ein Jugendbühnen** lag der Sache des 17jährigen Arbeiters  
Otto Parth aus Bitterfeld, vorerit wegen Heinerer  
Erbreiten, zu Grunde. Der junge Mensch wurde vom Bitter-  
felder Schöngericht wegen Jagdvergehens zu 1 Woche Gef-  
ängnis verurteilt, wozu er mit seinem Vater, um Frei-  
sprechung zu erzielen, und der Staatsanwalt wegen zu niedri-  
gen Strafmaßes Berufung eingelegt hatten. Am 12. Sept.

hatte sich der Angeklagte mit mehreren kreationsunfähigen Frauen  
auf dem Jagdterrain des Förstereibüro's Schmitz aufgehalten  
und dort einen Hund hinter einen Hecken — es war Schen-  
zeit — hergehehrt. Der Heide und auch ein Kaninchen wurden  
eingefangen. Als der Feldwarter hinzukam, warf der Ange-  
klagte die Tiere weg und rühte mit den Frauen aus. Der  
Staatsanwalt beantragte, die Strafe auf einen Monat Gef-  
ängnis zu erhöhen. Das Gericht verwarf beide Berufungen.

**Gleichfalls verworfen** wurde die Berufung des Berg-  
arbeiters Andreas Kante von Mansfeld, der vom dortigen  
Schöffengericht wegen Beleidigung und Verleumdung zu 60 Mk.  
Geldstrafe ca. 20 Tagen Gefängnis verurteilt worden war. In  
der Nacht vom 1. zum 2. Oktober war der Angeklagte mit  
einem Arbeitskollegen in der Gemarkung des Restaurateurs  
Paul, mit dem er in einem Hause wohnt, gemein und hatte  
dort mit V. Streit bekommen. V. gab erst ein paar Schläge,  
um seinen und teilte dann den Angeklagten wegen der Strafe  
nicht seiner Frau zur Rede. Der Angeklagte wurde darüber  
euch, machte einen furchtbaren Spottfall, beleidigte und be-  
drohte Paul. Seiner Bitte, die Strafe etwas zu ermäßigen,  
wurde nicht stattgegeben.

**Wegen Reichthums** wurde der mehrfach vorbestrafte  
Kaufmann Fritz Deumelan aus der Unterhändlerhaft  
vorgeführt. Er hatte am 11. August den Heidenen Dornberg  
um ein Fahrrad und den Restaurateur Hantraag in Leipzig um  
6.50 Mk. Reche geprellt. Am genannten Tage trat er mit  
Dornberg in einem Restaurant in der Ludwig-Bezirksstraße  
zusammen, wo der Heidenen dem Bier kein Fahrrad ließ. Er  
rebelte dem Dornberg vor, er trete am folgenden Tage eine  
Stelle im Schulheiß an und bat den Besitzer, ihm das Rad  
auch einmal eine halbe Stunde zu borgen. Dornberg ging  
darauf ein, und der Angeklagte verfuhr sich mit dem Heide.  
Er fuhr bis Leipzig, machte dort 6.50 Mk. Reche und ging  
dann unter Jurisdikation des Rades ab. Der Staatsanwalt  
beantragte 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und Nebenstrafen.  
Das Urteil lautete auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, 300 Mk.  
Geldstrafe ev. noch 60 Tage Gefängnis.

**Besteher und Diebstahl** lag der Sache des Altstädters  
Otto Schauptner und des Schlossers Richard D o l m  
von hier zu Grunde. D. war geländig, am 13. Oktober v. J.  
einen kupfernen Waschtisch, etwa 30 Mk. wert, und eine Silber-  
bedeckene in einem Hausnachbarn entwendet und den Rest  
an Sch. unter der Angabe, es sei sein Eigentum, veräußert  
zu haben. Weiter wurde Sch. beschuldigt, von einem irra-  
tionunfähigen Jungen Metallteile gestohlen zu haben. Sch. betritt,  
hies kraßhaft gemacht zu haben und wurde freigesprochen, wäh-  
rend D. zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

**Beitrag** wurde die Verhandlung gegen den Agent  
und Restaurateur Richard Hoffmann von hier. Er soll im  
Juni 1902 den Restaurateur Lorenz durch falsche Angaben  
zum Verkauf der Restauration zum belterren Wild, Deligier-  
straße 23, für 3000 Mk. veräußert haben. Der Angeklagte  
erworbt, in einem Restaurant in der Ludwig-Bezirksstraße,  
in dem Restaurant monatlich 20 Hektoliter Bier — zu 16 Mk.  
pro Hektoliter von der Brauerei bezogen — und eine enorme  
Menge anderer Getränke vertriehen wurden. Weiter wurden  
monatlich etwa 2000 Hektare verkauft, 8 Laiffe des Restau-  
rants für 3000 Mk. und machte dann die Veräußerung, daß er  
nur 12 bis 13 Hektoliter pro Monat umsetzte und 16.50 Mk.  
pro Hektoliter an die Brauerei bezahlen mußte. Der tatsäch-  
liche Wert der Restaurationen wurde auf 1500 Mark  
bestimmt. Das Gericht beschloß, einen Sachverständigen zu be-  
zuziehen, um die Informationen zu vergleichen, zu welchem  
Zwecke verurteilte Restauratoren unter Verschließung der hie-  
gen Verhältnisse verkauft werden. Es erfolgte deshalb Ver-  
legung der Sache.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Dämmig in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Grosser

# Räumungs-Ausverkauf.

Unter anderem empfehle:

**Einen grossen Posten Damen-Wäsche zu unerreicht billigen Preisen.**

**ca. 1200 Stück**  
elegante **Damen-Hemden**  
mit echter  
Madaira-Handstickerei.  
Räumungspreis  
1.25 Mk. und 1.50 Mk.

**ca. 2000 Stück**  
einzelne **Damen-Hemden**  
Taghemden, Nachthemden,  
Beinkleider etc. etc.,  
nur bessere Genres in feinsten  
Qualitäten  
zu enorm billigen Preisen.

**Ein grosser Posten**  
feine **Damen-Hemden**  
mit gestickter Passé,  
Räumungspreis 1 Mk.  
Ein Posten weisse **Piqué-Unterröcke**  
mit feinsten Madaira-Stickerei  
für die  
Hälfte des regulären Preises.

**Ein grosser Posten**  
elegante **Beinkleider**  
mit feinen Spitzen und sauberster  
Handstickerei.  
Räumungspreis 1 Mk., 1.25 Mk., 1.50 Mk.  
Ein grosser Posten  
**Mädchen-Beinkleider.**  
Räumungspreis 25 Pf.

**ca. 10000 Meter**  
**Prima velour-Stoffe**  
für Blusen, Morgenröcke, Matinées etc.,  
vorzügl. Qualitäten in vornehmen Mustern,  
das Meter 25, 30 und 35 Pf.  
(regulärer Preis 60 u. 68 Pf.)

**ca. 6000 Meter**  
**Prima merc. Waschtstoffe,**  
seidenglanzende, gediegene Qualitäten in  
prächtigen Dessins für Blusen u. Costumes,  
das Meter 20 Pf.  
(regulärer Preis 75 Pf.)

**ca. 10000 Meter**  
**Bulgarenstoffe**  
für Blusen, garantiert echtfarbig, sehr  
geschmackvolle Dessins  
das Meter 17 Pf.

Ein grosser Posten  
**Kleiderstoffe:**  
Reinwollene klassischer Beiges, kräftige Qualität (statt Mk. 1.10) jetzt d. Meter 60 Pf.  
Reinwollene Flanelle, vollgeriffelte Qualitäten (statt Mk. 1.30) jetzt d. Meter 65 Pf.  
Reinwollene schwarze Fantasiestoffe, gutes Fabrikat, jetzt das Meter 68 Pf.  
Farbige Fantasie-Kleiderstoffe zu enorm billigen Preisen.

Ein grosser Posten  
**Gardinen**  
zurückgesetzte Muster, ist zu bisher nicht gekannten Preisen zum Verkauf gestellt:  
statt 65 Pf., 90 Pf., 1.15 Mk. d. Meter, jetzt d. Meter 65 Pf., 50 Pf., u. 65 Pf.

Geschäftshaus

Halle a. S.

# J. LEWIS

Marktplatz  
2 u. 3.

# Inventur- und Ausverkauf.

Nur noch nächste Woche kommen zum Verkauf

## Kleiderstoffe

im realen Wert von 2 bis 6 M. **1.50** u. **1 M.** jetzt à Meter

Halle a. S.  
Gr. Ulrichstrasse 13—15.

# Paul Eppers

Halle a. S.  
Gr. Ulrichstrasse 13—15.

**A**rbeiter-Bildungs-Verein zu Halle a. S.  
**Dramatische Abteilung.**  
Sonntag den 10. Januar im „Veskuve“  
**Konzert u. Theater-Abend.**  
Der Aufführung gelangt Severmanns Schiffer-Drama:  
„Die Hoffnung auf Segen“. Einlös 5 Uhr. Eintritt 20 Pf.  
NB. Der Uebertrag zum Beiten der Krimmitthauer.

„Ball-Gäle“

Sonntag den 10. Januar 1904  
**Grosser öffentlicher Ball.**  
Fritz Brunert.

Karlstrasse 14, **Richard Ruhes Konzerthaus.**

Morgen Sonntag den 10. Januar  
**I. gr. Gesellschaftskränzchen.**  
Anfang 4 Uhr nachm. Dazu ladet ein D. O.  
NB. Mittwoch den 27. Januar **Grosser öffentlicher Maskenball.**

**Tanzunterrichts-Institut Goldener Sirich.**

Donnerstag den 14. Januar 1904 abends 8 Uhr beginne einen  
neuen **Tanzkursus.** Zweck und Aufgabe meines Kursums ist ein intensiver  
Unterricht im Tanzen, in Verbindung mit sorgfältiger Beachtung einer  
guten Haltung des Körpers, grösster Bewegungen und gesellschaftlicher  
Umgangsformen.  
Prospekte gratis. — Honorar 6 M.

Hugo Traxdorf, Tanzlehrer, Leipzigerstr. 63.

## Inventur- und Ausverkauf.

Alle Winterwaren meiner eleganten Herren-Konfektion  
werden, um noch vollständig damit  
zu räumen, zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen anverkauft.  
**Otto Knoll, Obere Leipzigerstrasse 36,**  
„Bichorbräu“.

**Prima Briketts u. Presssteine**

in bestkräftigster Qualität  
offizieren frei Gehalt zu ebener Erde oder Keller:  
**Briketts pro Zentner 65 Pf.**  
**Presssteine pro 1000 Stück Mk. 12.50**  
bei promptester Bedienung.

**Hallesches Kohlenwerk,**  
Brüderstrasse 11. (S. m. b. S.) Telefon 782.

**R. Gottschalk's**  
Masken- u. Theatergarderoben-Verleih-Institut  
Kleine Ulrichstrasse 25, 1  
Hält eine reichhaltige Auswahl neuer feiner  
**Herren- und Damen-**  
**Masken-Kostüme**  
bei solider Preisstellung bestens empfohlen.

**Stoff-Bette**

zu Anzügen, Socken, Damenkleidern passend,  
mehrere 1000 Meter Bette in allen Farben preisbillig.  
Halle a. S. **H. Elkan, Leipzigerstr. 87.**  
Kaufhaus I. Ranges.

**Roter Adler, Trotha.** Prachtvolle Nähmaschine, neu,  
5 Jahre Garantie, nur 45 Mk.  
Sonntag den 10. Jan. von nachm. 4 Uhr  
**öffentlicher Ball.** 2 Federbetten 1 halbes 25 Mk.  
2 halbes 25 Mk.  
Tannenb. billig 3. bef. Geisstr. 21, 1.

**Eckstein's Restaurant u. Café,**  
Mansfelderstr. 66, Ecke Robert Franzstr.

Meinen Gästen, lieben Freunden und Bekannten die ergebene Mitteilung, dass  
ich mit heutigem Tage unter obigen Namen hierselbst  
**Mansfelderstrasse 66 ein**  
**Restaurant u. Speiselokal**  
eröffnet habe.  
Mein eifrigstes Bestreben wird es sein, die mich Bechrenden mit nur guten  
Speisen u. Getränken wie bisher, sowie durch aufmerksamste Bedienung zufrieden  
zu stellen.  
Hochachtungsvoll  
**Hermann Eckstein,**  
langjähriger Inhaber der „3 Kaiser“ und des „Kaffegarten“, Trotha.  
NB. **Mittagstisch im Abonnement zu 60 u. 75 Pfg.**  
sowie zu kleinen Preisen.  
Reichhaltige Abendkarte. Kaffee auch in Portionen.

Die **Selbstbereitung von Cognac, Rum, Brantweinen** und allen echten Liqueuren.  
**Original-Reichel-Essenzen** Marke „Lichter“  
Natürliche Destillate und Extrakte

in höchster Vollkommenheit auf warmem Wege gewonnen, die echten  
Grundstoffe und eisernen Bestandteile konzentriert und im richtigen Ver-  
hältnis enthaltend. Für jedermann vollständig gebrauchsfähig zur so-  
fortigen Herstellung eines jeden Liqueurs, wie  
Allasch, Arac, Halb und Halb, à la Benedictiner und Chartreuse, Pomeranz, Boonkamp, Steinhäger, Stons- Cherry, Brandy, Kakao, Cognac, Getreidekümme, Vanille etc., Ingwer, Nordhäuser, Punsch-Extrakte, Dänischer Korn etc. Grog, Glühwein etc.  
Die ohne weiteres bereiteten Getränke sind von wunderbarer Feinheit, vollem, natürlichem Aroma und den besten und teuersten Fabriken des In- und Auslandes in Gehalt und Aussehen nicht nur vollständig gleich, sondern übertreffen an Wohlgeschmack viele derselben und stellen sich mehr als doppelt und dreifach, oft um das Zehnfache billiger.  
**Ueber 250 Sorten** 2 1/2 Ltr. 25, 40, 50, 60, 75 Pf. etc. — Je nach Sorte.  
Bei gleichzeitiger Entnahme von 6 Flaschen eine 7te in entsprechender Preislage gratis.  
**Denkbar leichteste Zubereitung. Man prüfe und urteile selbst.**  
Tausende begünstigte Anerkennungen aus aller Welt.  
Wiederholt prämiert mit der „Goldenen Medaille“ und dem „Höchsten Preis“ ausgezeichnet.

**Otto Reichel, Berlin SO, Eisenbahnstrasse 4,**  
Grösste deutsche Spezialfabrik. — Niederlagen in ganz Deutschland.  
Wo nicht erhält, Versand ab Fabrik geg. Voreinsend. od. Nachn.  
Lassen Sie sich nicht durch Nachahmungen täuschen.  
Beht ist nur das Originalprodukt mit Marke „Lichter“.  
Es gibt keinen Ersatz!

Nur eigene Fabrikate. In Deutschland unerreichbar.  
Die „Destillierung im Haushalte“ völlig kostenfrei.  
Zu haben in Halle bei Oskar Ballin Jr., Obere Leipzigerstrasse 63.  
A. Frömert, Ecke Zwinger- u. Jakobstr. C. Kaiser, Schmeerstrasse 13.  
Hera. Stitz Nachf., Gr. Steinstr. 33. M. Waltsgott Nachf., Ulrichstr. 33.  
A. Steinbach, Königstr. 14.

Täglich frische **prima Vollfettbucklinge**  
Ba. große Bratheringe, Mariabuden, Apfelsinen  
liert zu billigen Tagespreisen.  
Wühelm Träger, Bitterfeld.

**Grösste Answahl**  
Bettfedern  
zu den billigsten Preisen  
officiert  
**H. Elkan,**  
Selbstbereiter 87.

**Erprobtes Kustennittel**  
tinein selbstgefochter, schwarzer  
**Johannesbeersaft.**  
**Karl Krütgen,**  
Universaler Drogerie,  
Merseburgerstrasse.

**Mass-Anzüge.**  
Durch vortheilhafte Einkäufe  
bin ich in der Lage, billiger  
wie jede Konfurrenz  
**Anzüge nach Mass**  
von **22.50 Mark**  
an  
zu liefern.  
Bekannt gute Verarbeitung  
und tadelloser Sitz wird garan-  
tiert. Es liegt also in jeder-  
manns Interesse sich mein  
Stofflager anschauen, was —  
ohne Kaufzwang — gern ge-  
statet wird.  
**G. Paul,**  
Gr. Ulrichstr. 21, 1 Et.,  
Seiteneingang.

**Schalt-, Zug- und Kinderstiefel,**  
selbst angefertigt, sehr dauerhaft  
geartet, mit guten Zuthaten, wie  
bekannt — empfiehlt billige Stiefel  
Markt 11, Hof unfs. fein Vaden.  
J. Sternlicht, Telefon 1946.

**Zeit.**  
Restaur. Bernh. Schindler.  
Sonntag den 10. Januar  
**große hum. Vorträge.**  
Sehr amüfant.  
Es ladet freundl. ein D. D.

**+ Magerkeit. +**  
Schöne volle Körperformen durch  
unser orientalisches Kraftpulver, preis-  
gekrönt goldene Medaillen, Paris 1900,  
Hamburg 1901, Berlin 1906, in 6—8  
Wochen bis 30 Pfund Zunahme, garan-  
tiert unschädlich. Streng reell —  
kein Schwindel. Viele Dankschreiben.  
Preis Karten mit Gebrauchsanweisung  
2 Mk. Postnach. od. Nachn. exkl. Porto.  
**D. Franz Meiner & Co.,**  
Hygienisches Institut  
Berlin 319, Königgrätzerstrasse 78.

**Werkzeuge** für Holz- und Metall-  
bearbeitung, nur beste  
Qualitäten, empfiehlt  
**Paul Schneider, Diefelburger-**  
strasse 4.

**Veildjen-Parfüm**  
in Flaschen und ausgenommen.  
**Otto Kramer, Drogerie,**  
9 Mittelwache 9.

**Abbruch,**  
Martinsberg 2  
führt großer Vollen Brennholz in  
Futren und einzeln zu verkaufen, auch  
Sonntags bis 9 1/2 Uhr.  
3 Licht. Bautischler sucht für  
Bauernd  
D. Rüterstrich, Naumburg, Gartenstr. 5.







es ist noch die meisten Verbrechen vollzogen? Jedenfalls zeigen diese paar Beispiele, daß der Herr Barrer Ray sich mit den Taten sehr im Übermaß befindet, wenn er behauptet, daß die Verbrechen vermindert würden, wenn der Ungläubige aus der Welt verdrängt würde.

Leitere Partei fordert die Erklärung der Religion zur Voraussetzung. Es soll jeder glauben dürfen, was er will. Aber wir stehen auch auf dem Standpunkte, daß die Verbrechen nicht vermindert werden durch den Glauben, sondern durch Einführung besserer Verhältnisse, durch Schaffung eines menschenwürdigen Lebens für alles, was Menschenleben trägt. Dies unsere Parole, für die wir stets eintreten, trotz des Herrn Barrers Ray und anderer.

**Torgau.** Minister Bobbelski's Dank. Hr. W. Müller der Delegations-Kommission des Sportsman und Leiter der „Internationalen Expositions-Agenzie“ bitten „Gesellschaft und Umwidt“ das deutsche Volk den Verkauf des 420 000 Mark Wertes zu danken hat, hat vom Landwirtschaftsminister Bobbelski folgende amtliche Dankschreiben erhalten:

„Nachdem der Vollstehender Herr Bobbelski an der Spitze seiner künftigen Wirksamkeit, dem Kaufgeschäft Obacht, gesund aufgenommen ist, nehme ich gern Gelegenheit, Ihnen für Ihre Bemühungen und das besondere Geschick, welches Sie in Wahrnehmung der Interessen der preussischen Geschäftsweltung bei Vermittlung des Verkaufs bewiesen haben, meinen Dank auszusprechen. Der künftige preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, v. Bobbelski.“

Man erhebt hieraus mit aller Würdigung Klarheit, daß der Vorkonferenz preussischer Minister eine Arbeitskraft verlangt, wie sie an keinen ein alter General besitzt. — Uebrigens ist die Sache seiner Wirksamkeit in Bezug auf einen Dankschreiben zu gelang.

**Torgau.** Ein tragischer Unfall. Im benachbarten Vorgau stieß sich die 12 jährige Schülerin Mollberg, eine Witwe so dicht vor den stark getriebenen Dampfen der Schiffsboje, daß ihre Kleider in Brand gerieten und erst durch den hinzukommenden Lehrer Kloss vermittelte eines nassen Tuches gelöscht werden konnten. Das bebauerte Mädchen ist namentlich im Rücken schwer verbrannt. Im Krankenhaus zu Torgau betrachtet man eine Lebensgefahr für ausgeschlossen, da Bestreunung erfolgt wird.

**Wittenberg.** Eine außerordentliche Generalversammlung des hiesigen Konsumvereins findet am Dienstag, den 19. Januar, abends 8 Uhr statt. Dieselbe wird, da sich das bisherige Vereinsstatut als nicht erweisen hat, im oberen Teile des Gesellschaftsaules abgehalten werden. — Die Ehe geht zur Zeit hart mit Treibschiff. Ein Wadendampfer mit zwei Schlepplähnen mußte infolge dessen gestern nachmittags schleunigst den hiesigen Hafen aufsuchen, da er durch das Eis eine Beschädigung an einem Rade erlitten hatte.

**Wittenberg.** In der letzten Stadterweiterung sind 11 neue wohnliche Gebäude errichtet worden. In die Baumission wählte man: Lange, Meißner, Hölz, und Matthies; in die Armenkommission: Matthies, Hölz, und Hölz; in die Ehebaukommission: Matthies, Hölz, und Hölz; in die Finanz-, die Einquartierungs- und die Gasmission blieben in der alten Besetzung bestehen. In die Oekonomiekommission wurden gewählt: Matthies, Hölz, und Matthies; in die Statistikkommission Hölz neu gewählt.

Die hiesigen Wählerorganisation von der Bauverwaltung wurde nicht acceptiert. Ein Antrag Danenberg wird bis zur nächsten Sitzung vertagt. Matthies bemängelte, daß die Neubauten nicht richtig realisiert wurden, was der Bürgermeister bestritt. Darauf beantragte Matthies die Vorlegung des vor zwei Jahren abgeschlossenen Vertrages in der nächsten Sitzung. — Wächtig der schlechten Beleuchtung in der Fabrikstraße soll Abhilfe geschaffen werden.

**Zeutschenthal.** Noch immer kein Wasser. Die Wasserentnahme ist, besonders in Zeutschenthal, so schlecht, daß viele Familien die Gefährlichkeit der Bohrer in Anspruch nehmen oder gar noch Geld ausgeben müssen, um überhaupt zu Wasser zu kommen. Bei der letzten Messung waren 37 Brunnen leer, in den übrigen nur wenig Wasser. Die Gemeinderath, die verpflichtet sind, das durch ihren Verzug den Gemeindefürsorge darüber wieder zu verschaffen, lassen es sich nicht erlauben, die Gemeindefürsorge die Rolle herauszugeben, liegen doch in den meisten Gemeindefürsorge ihre Beamten, die sich nicht getrauen dürfen, gegen die Interessen ihres Vorgesetzten zu stimmen.

**Gera.** Ein Bild aus dem Gegenwartskampfe. Am lässlichen Fallabfall im Stadtwalde hat in einer der letzten kalten Nächte ein alter Handwerksbursche in der Hundehütte geschlafen. Dem Hunde war der Käse wegen ein etwas geschöpfter Mann zum Nachfolger angewiesen worden. Ueber Nacht war aber die leere Hundehütte von einem Kerlchen der Armen bezogen worden. Als sich der Hund in den Hof gelassen wurde, schlug er furchterlichen Lärm, und bei näherem Hinsehen fand man einen fremden, alten Mann in der Hundehütte liegend. Mit Hilfe einer Tafel, eines Kessels und eines Stücks Stroh wurde der halbverleimte Körper wieder etwas erwärmt — marschfertig gemacht und hinaus ging's wieder auf die Landstraße. „Gut, daß Sie mein Mann nicht angefohlen; der hätte am Ende in der Aufregung nach Ihnen geschossen!“ bemerkte beim Abschiede die Frau. Und resigniert sah der alte Mann zurück: „Na, was wäre denn da gewesen, wenn er mich armen Kerl erschossen hätte?“

Das Vorwissen spricht wieder einmal Wände über die Herrlichkeit unserer „säklichen“ Weltordnung. Damit einzelne im Ueberflusse schwelgen und mehr als luxuriös wohnen können, muß die große Masse darben, und ein Teil davon, der man für gewöhnlich „Wagabunden“, „Stromer“, „Landstreicher“ und ähnlich zu bezeichnen pflegt, weiß nicht, wo er in den eiskalten Nächten sich elendes Haupt hinlegen soll. Wer keinen Strohsack erweilen kann, liegt in eine Hundehütte, auch auf die Gefahr hin, daß er in Verlesung des Zweckes seines Besuchs in der Hundehütte von dem Wächter für einen Einbrecher gehalten und angefaßt oder wenigstens gar erschossen wird. „Was wäre denn dabei, wenn so in einer Kerl erschossen wird?“ Es geht eben doch nichts über diesen Gegenwartskampfe.

**Erfurt.** „Streifbrotzer“ — keine Verleumdung. Die Tribüne berichtet über einen recht vernünftigen Gerichts-

beschluss. In der Meisterschen Kassenkassette zu Erfurt sollte ein Arbeiter, Anstich gesucht werden, und zu diesem Zwecke waren die wahlberechtigten Personen in einem Restaurant versammelt. Von einer Seite wurden einige Arbeiter, welche dem Gewerksverein der Maschinenbauer (Hirsch-Dunker) angehören, vorgeführt. Da viel der Schloffer Karl B.: Was wollen wir mit den Hirsch-Dunkern, sie sind Streifbrotzer. Wegen dieser Aeußerung hat der Schloffer Wilhelm M. Verhaftung des B. auf Grund des § 185 d. St.-G.-B. beantragt. Das Gericht ließ jedoch den Straf Antrag mit folgender Begründung zurück:

Aus dem Sachverhalte ergibt sich, daß der Angeklagte zur Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt hat. Er arbeitete offenbar zu den Arbeitern, die durch den zu wählenden Arbeiterschuß vertreten werden sollten. Es war sein Recht, gegen diejenigen Personen, die er nicht für geeignet hielt, seine Stimme zu erheben. Ueber aus der Form, noch aus den Umständen geht eine beleidigende Absicht hervor. Das Wort „Streifbrotzer“ ist die geeignete und allgemein übliche Bezeichnung für diejenigen Personen, welche bei einem Streik die Arbeit wieder aufgenommen haben. Eine strafbare Beleidigung liegt sonach nicht vor.

Auf Grund des § 193 des St.-G.-B. mußte die Lage zurückgewiesen werden. Die Kosten hat nach § 508 der St.-P.-O. der Privatkläger zu tragen. Wenn diese vernünftige Auffassung allgemein von den Richtern akzeptiert und befolgt wird, dann wird so manche Verurteilung unterbleiben.

Im übrigen hat das Urteil aber noch eine andere große Bedeutung. Es ist hier oben weiteres als gerichtsanordnend wahr unterstellt worden, daß sich die Hirsch-Dunkern Gewerkschaft, bereinigt durch die Bezeichnung „Streifbrotzer“ nicht beleidigt fühlen können. Das charakteristisch so treffend und so vorzüglich in den gewerkschaftlichen Geist dieser Gewerkschaften, daß wir diesen ausgezeichneten Urteil auch kein Wort der Ergänzung hinzuzufügen haben. Nur eins wollen wir betonen: Da sich wirklich klaffenbewusste Mitglieder der modernen Gewerkschaften niemals zum Streikführer ergeben — von erholten Subjekten, die sich überall einschleichen, abgesehen — so würde ein Richter sicher auch niemals den Gewerkschaften unterstellen, sie könnten mit Recht als Streifbrotzer bezeichnet werden. Das ist aber, was das Beispiel zeigt, bei den Gewerkschaften der Fall — und sicherlich wohlgegründet und mit Recht. Dagegen sind Mitglieder der modernen Gewerkschaften über die Bezeichnung „Streifbrotzer“ hoch erhaben. Darin besteht eben ihre Ehre!

**Erfurt.** Ein vernünftiges Verbot. Die Polizei hat das Verwenden der Kinder bei Ballets usw. auf der Bühne verboten. Dies Verbot soll auf eine Anregung der Lehrer erfolgt sein, die die Wahrnehmung machten, daß die Kinder in der Schule unaufmerksam waren und nur noch Theaterbeben im Kopfe hatten. Dem Theater soll aber gestattet sein, erst die auf dem Repertoire befindlichen Stücke mit den Kinderballetts durchzuführen. Das Verbot erhebt sich gegen die Eltern, denn über das Gehen und den Namen der Kinder können die glänzenden Gewänder nicht hinwegtauschen. Durch solche öffentliche Schaustellung seiner Kinder wird diesen selbst die ganze Jugend und oft der Charakter verdoht.

**Magdeburg.** Nachmessen vom Kempnerstreik. Während des letzten Kempnerstreiks im Herbst 1903 richtete ein Tages der Kempnerregelle Richard Walter einigen Arbeiterswilligen, worunter sich einer befand, der früher Besamungsbuch und sich für den Streik ausgesprochen hatte, im Mergel ein Schimpfen nach. Das Schöffengericht nahm in seiner Donnerstags Sitzung ein Vergehen gegen § 153 der S.-O. als vorliegend an und verurteilte den Angeklagten zu acht Tagen Gefängnis.

**Krimmischau.** Ein gefundenes Fressen für die bürgerliche Presse ist die nachstehende Tatenachricht des Krimmischauer Anzeigers, die bereitwillig durch die Depeschsbureau verbreitet wird. Es heißt da: Zu führenden Aufritten kam es wiederum Mittwoch abend am Bahnhof bei Anstich des 1/21 Uhr von Hof hier einlaufenden Personenzuges, mit dem eine Anzahl auswärtiger Arbeiterswilliger, meistens Frauen, entzogen. Diese wurden von den zahlreich anwesenden Streikposten so befristet, daß es dem zur Abholung anwesenden Chef bezw. den Angestellten einer Neuriederer Spinnerer nur mit größter Mühe gelang, die Arbeiterswilligen an den bereit stehenden Wagen zu bringen. Vor dem Bahnhofe wiederholten sich die Vorkommnisse, da die Streikenden die Arbeiterswilligen förmlich mit Gewalt an einsteigen in den Wagen hindern wollten. Ein Mann, der mit hocherhobenem Stoch auf den Wagen zuzug, wurde zur Namensfeststellung sistiert. Von den Arbeiterswilligen wird behauptet, daß mit Steinen auf sie geworfen worden sei. Auch im Hinblick auf die vormittags 1/11 Uhr und nachmittags 1/25 Uhr und 5 Uhr ankommenden Personenzüge, welche eine Anzahl auswärtiger Arbeiterswilliger mitbrachten, fanden vor dem Bahnhofe, auf der Bahnhofsstraße und in der Badergasse und vor den betreffenden Fabriken größere Zusammenrottungen statt, welche durch Gendarmerie befristet wurden. Es erfolgten mehrere Festnahmen.

**Wie war nun die Sache?** Der vom Schöffengericht veröffentlichte Bericht gibt der Sache ein ganz anderes Gesicht. Dort heißt es: Als am getrigen Abend mit dem Tage 10 Uhr 35 Minuten vier Arbeiterswillige hier ankamen und sich verdingende Personen in der Bahnhofshalle befanden, räumte dieser Beamte die Halle. Vor dem Bahnhofe hielt derselbe dem Publikum den Hinterrücken entgegen. Als die Straße nicht schnell genug nach seiner Ansicht geräumt wurde, verurtheilte dieser mit dem Hinterrücken zuzugelassen. Nur der Vorwissenheit der Krimmischauer Arbeiter ist es zu danken, daß ein Klatsch an diesem Abend herumgetragen werden konnte. Wir fordern die Behörden auf, diesen Beamten von seinem Posten abzurufen, da die bringende Gefahr besteht, daß durch dessen „Schiedsgericht“ das größte Unheil geschehen kann. — Es sind 13 bis 14 Zeugen vorhanden.

**Gerichtsjaal.** Schöffengericht. Halle, 6. Januar. Wegen Eigennuttsvergehen war der 30jährige Holzbohrer Wilhelm Döberger von Zeutschenthal angeklagt. Er hat in der Nacht zum 12. November mit einem Wagen von Zeutschenthal nach Halle und entwendete im Besonderen auf der Höhe Friedrich-Wilhelm bei Gisdorf mehrere Stücke Hartgips und drei Tafeln Zinblech, die der Zuckerfabrik gehörten. Die Gegenstände waren ca. 60 Pfund wert; sie wurden vom Angeklagten nach Halle gefahren, hier bei einem Handelsmann verkauft und dann beschlagnahmt. Dem Diebstahl der Hartgipsstücke gibt der Angeklagte zu, die anderen Gegenstände will er aber von Ansehen der Zuckerfabrik gekauft haben. Dem Strafanktrag gemäß erfolgte Verurteilung zu 5 Wochen Gefängnis.

**Das Eiferstück** war eines Wagnersgemers der etwa 20-jährige Paulus, 6. Januar mit seinen vernünftigen Lebenswähler in Streit geraten, wodurch er sich wegen Körperverletzung und Verleumdung eine Anklage zugezogen hatte. Als er am genannten Morgen aus dem Lokale zum Galdborn Strich auf der Zeutschenthaler herauskam und dort seiner früheren Bekannten, die mit einem Koffer im Material gemeldet war, begegnete, packte er das Mädchen, das mit ihm nichts mehr zu tun haben wollte und ihm abgesehen hatte, ins Gesicht und schimpfte. Schließlich nahm er noch den Schirm der Leberballonen und schlug damit auf sich. Dabei wurde das Gesicht des Mädchens ausgedrückt. Der Angeklagte wurde dritter Periode von dem Streik geschickt. Der Angeklagte wurde für den neuen Raubzeit zu 15 Mark Geldstrafe eventuell 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

**Aus dem Reich.** **Berlin.** Die Verurteilung behielten. Der Obermeister der Badermänner, Badermänner, war 8 Pfund Brot für 75 Pfund an die Armen zu liefern, die mit einer Bezeichnung zu tun kamen. Das ist ein durchaus angemessener Preis, den man nicht als einen gedrückten bezeichnen kann, da feinerele Käse davon abging. Die Armenverwaltung ließ nunmehr, wie es ihre Pflicht war, von Herrn Key an die Armen assistierte Bitte auf die Gemeindefürsorge kontrollieren, da er nicht für, daß dieelben man leise und haunte! — bis zu zwei Pfund Mindergewicht hatten. Sollte man so was für möglich halten? Natürlich ward Herrn Key die Verurteilung sofort entzogen. Ob Anzeige an die Staatsanwaltschaft gemacht ist, wissen wir nicht. Die Handlung, die sich der Badermester zu schulden kommen ließ, ist von feinerer Schicklichkeit. Im Mittelalter würde man jeden Betrüger an den Schandstahl gestellt haben, so daß jeder Vorübergehende ihn empfinden könnte.

**Kiel.** Der zu Justizhaus verurteilte Einbrecher Götz, dessen Verurteilung im Hamburgher Justizhaus bedroht, überließ im Gefängnis den Aufseher Loh und brachte ihm erhebliche Kopfschmerzen bei.

**Nachen.** Eine blutige Schlägerei. Ein benachbartes Cognatrat wurde in einer Wirtschaft gelegentlich einer Parteeier ein Belegter erschlagen. Ein zweiter trug so schwere Verletzungen davon, daß er hoffnungslos darnieder lag. Drei der Tat verdächtige Personen wurden verhaftet.

**Wien.** St. Bureaukras. Von der Zahnführung für die neue Strecke Womach-Bildschheim wurde aus dem Grundhause ein Viehdiebstahl gemeldet und zwar derart, daß ein Hundertteil Landratmeter davon benützt wurde, worfür man sich um den Betrag von 1000 und schreibe — sehr deutliche Reichsbienne einmüte, die jetzt bei der Regierung, lasse in Wiesbaden hinterlegt worden sind. — **Weldier Anteil** von den Vermehrungs-, Schreib- und sonstigen Gebühren, trotz die Viehdiebstahl angegriffen, man nicht durch die Verurteilung bewilligsten Stückes Landes entlassen sein, bis die Auszahlung genehmigt wurde?

**Wien.** Vergarbeiter-Risiko. In der Fährerbahn des Kaiserwieser Wilhelmshall bei Deuburg liegt ein Beleg der 3 Arbeiter auf ein Ballengerist, das sich in der Tiefe befand. Einer der Belegte war tot, einer schwer und der dritte leichter verletzt.

**Wien.** Vatermord. Der 17jährige Sohn des Uhrmachers Gaspis wurde von seinem Vater wegen seines leichtsinnigen Lebenswandels geschädigt. Der junge Mensch ergreift hieran ein gelobenes Gewehr und erschlug seinen Vater. Der Täter wurde verhaftet.

**Wien.** Ein Priester als Kindesmörder. Das Schöffengericht von Jaffari verurteilte die Hebamme Grinnia Guerra zu fünf Jahren 10 Monaten Gefängnis u. den Priester Lai von Olier zu fünf Jahren Gefängnis wegen Kindesmord.

**Wien.** Ein dem Kongress. Das Blatt Zeitsche Congolisch berichtet, der Dampfer Lopsel fenteure auf dem Range wackel 1 Millionär und 23 Negere erkrankten. Weiter berichtet das Blatt über einen Kampf zwischen einer Rongatruppe von 900 Mann und dem Stamme der Camawa. Hierbei wackel ein Soldat verheerend seinen Feind durch einen Schuß. Der Soldat wird von ein Kriegskrieg geschickt.

**Große Erdbeben** fanden im südlichen Teil der Romelink-Gruppe (Süditalien) statt, wodurch riesige Laminentrisse verursacht wurden. Die Menschen dabei verunglückt sind, ist noch nicht bekannt.

**Aus dem Leben des italienischen Reichs.** Marquis Toft di Bovera ist in Rom verhaftet worden. Er hatte einer Halbweibstame eine Brillantkette gestohlen. Der Marquis ist gefangen und gibt an, wegen großer Spielgaben den Kauf verloren zu haben.

**Eine mysteriöse Affäre.** In dem Dorfe La Cruz bei Konstantin (Algerien) wurde eine Schillerkette mit ihren beiden Ballonen in der Schule fort aufgefunden.

**Doppelmord.** In Saint Martin (Frankreich) entdeckte man in einem Brunnen die Leiche eines Landwirts und seines 5-jährigen Kindes. Man nimmt an, daß dieselben aus Mord ermorbet wurden.

**Letzte Nachrichten.** **Berlin,** 9. Jan. Wie das B. L. erfährt, sind für die Flotte in nächster Zukunft einige kleine Uniformveränderungen zu erwarten; u. a. wird die Rüs der Marineoffiziere und der in gleichem Range stehenden sonstigen Dienstgrade bezüglich des Einheitsstoffes, Admirale z. B. durch Anbringung von Stickerei verändert werden, wie dies z. B. in der englischen Marine schon heute der Fall ist. Die Stickerer an der Flotte würde einen Anhalt über den Dienstgrad des Trägers auch bei an

**einwilliger M. Schneider**

Inventur-Ausverkauf hat begonnen.

Halle a. S., Leipzigerstrasse 94.

